

KOLUMNE

Die SP im Familienkrach

CHRISTOPH MÖRGELI

Historiker und SVP-Nationalrat, Üriikon

Bei der SPS herrscht offensichtlich ein Familienkrach. Die Familienmitglieder waschen täglich schmutzige Wäsche, beschimpfen sich gegenseitig als üble Charakterlumpen und halten einander für ausgekochte Fieslinge. Ob all dies eine breite Öffentlichkeit interessiert, ist eher zweifelhaft – wie immer bei einem Familienkrach. Nur gehören zur erweiterten SP-Familie auch das Fernsehen DRS, der „Tages-Anzeiger“ und die „Weltwoche“. Und darum hat der SP-Krach gefälligst eine breite Öffentlichkeit zu interessieren. So lassen wir denn fast jede zweite Woche einen „Zischtigsclub“ über uns ergehen, der sich mit viel Mitgefühl und psychoanalytischer Tiefenschärfe der SP-Krise widmet. Die Redaktoren von „Tagi“ und „Weltwoche“ leiden am SP-Tief geradezu physisch. Sie füllen unzählige Seiten mit wohlmeinenden Ratschlägen und aufmunternden Durchhalteparolen.

Noch seltsamer erscheinen mir jene Bürgerlichen, die jetzt in angeblich tiefer Besorgnis jammern, unser Land brauche eine starke SP. Entweder wollen diese im Grunde eine linke Politik durchsetzen oder aber sie trauen den bürgerlichen Rezepten so wenig, dass sie keinesfalls allein die Verantwortung tragen mögen. Dabei müssten doch die Bürgerlichen problemlos auch ohne SP regierungsfähig sein. Eine Partei, die noch immer von der „Überwindung des Kapitalismus“ schwafelt und damit das Privateigentum und den freien Markt bekämpft, ist weder konsumentenfreundlich noch zukunftstauglich. Moderner denkende Sozis wie Bodenmann oder Ledergerber sind deshalb in Bern längst davongelaufen; der starke Mann der SPS heisst heute Cavalli und ist erklärter Marxist.

Die bürgerlichen Parteien sind doch nicht im Ernst handlungsunfähig, nur weil sich die SP fast nur noch mit internem Zoff beschäftigt. Sie wären auch ohne SP jederzeit regierungstauglich mit gemeinsamen Werten wie Bekenntnis zur Marktwirtschaft, Selbstverantwortung, staatliche Ausgabendisziplin und Durchsetzung von Sicherheit und Recht. Gerade auch Leute mit geringem Einkommen sind Nutzniesser dieser bürgerlichen Politik. Der Sozialismus aber – dies hat die jüngere Geschichte unbarmherzig gezeigt – macht tatsächlich alle gleich: nämlich gleich arm!